

# Jobben von Jugendlichen beeinträchtigt weder Schulleistungen noch Freizeit

Ergebnisse des SOEP für die Jahre 2000 bis 2002

Thorsten Schneider  
tschneider@diw.de

Gert G. Wagner  
gwagner@diw.de

*Mit 13 Jahren haben nach eigenen Angaben bereits 7 % aller Jugendlichen gejobbt; mit 14 Jahren haben weitere 11 % damit begonnen. Von den 17-jährigen Schülern sind fast 40 % neben der Schule mindestens einmal erwerbstätig gewesen. Weitere Analysen der vom DIW Berlin zusammen mit Infratest Sozialforschung erhobenen Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass Jobben schulischem Erfolg oder anderen Freizeitaktivitäten nicht entgegensteht. Im Gegenteil: Jobbende Schülerinnen und Schüler sind insgesamt überdurchschnittlich aktive Jugendliche. Allerdings kann man bei denjenigen Jugendlichen, die bereits als Kinder (vor Vollendung des 14. Lebensjahres) gejobbt haben, leicht unterdurchschnittliche Schulnoten beobachten.*

In Deutschland gibt es kaum statistische Zahlen über das Ausmaß der Nebenerwerbstätigkeit von Kindern. Deswegen wurde im Rahmen der großen SOEP-Repäsentativerhebung<sup>1</sup> im Jahre 2000 begonnen, 17-Jährige retrospektiv nach ihren ersten Erfahrungen mit Erwerbstätigkeit zu befragen.<sup>2</sup> Dabei wird nicht nach der Art der Arbeit unterschieden. Die Frage lautet: „Haben Sie früher schon einmal gejobbt und damit etwas Geld verdient?“ In den Antworten eingeschlossen sind also so unterschiedliche Tätigkeiten wie regelmäßiges Babysitten oder Rasenmähen sowie Aushilfsdienste in Handwerksbetrieben oder Gaststätten.<sup>3</sup> Für den Durchschnitt des Zeitraums 2000 bis 2002 zeigt Tabelle 1, dass 7 % aller 17-Jährigen angeben, bereits mit 13 Jahren oder davor gejobbt zu haben. Jeweils 11 % haben erstmals mit 14 und 15 Jahren einen Nebenjob aufgenommen. Vor Vollendung

des 17. Lebensjahres haben gut 60 % der Jugendlichen noch keine Erfahrungen mit der Arbeitswelt gemacht. Bei einem Vergleich zwischen Mädchen und Jungen fällt auf, dass der Anteil der Mädchen, die mit 13 Jahren mit dem Jobben beginnen, mit 8 % etwas höher ist als bei Jungen (5 %). Hier dürfte Babysitten eine große Rolle spielen.

<sup>1</sup> Vgl.: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 70, Nr. 1, 2002, S. 7–14.

<sup>2</sup> Im Jahre 2001 wurden auch 18- und 19-Jährige befragt. Hier ausgewertet wurden aber nur ihre Angaben zum Jobben bis zum 17. Lebensjahr.

<sup>3</sup> Gesetzlich gilt, dass Schüler ab dem vollendeten 13. Lebensjahr „leichte Arbeiten“ ausführen dürfen, etwa Babysitten, Rasenmähen oder Einkaufen für ältere Menschen. „Normale“ Tätigkeiten, etwa Aushilfstätigkeiten wie das Einräumen von Regalen in Supermärkten, sind erst ab dem vollendeten 15. Lebensjahr erlaubt. Die Arbeitszeit darf acht Stunden pro Tag nicht überschreiten; Akkord- und Nachtarbeit sind verboten.

Tabelle 1

## Verteilung des Alters beim ersten Jobben<sup>1</sup>

Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in den Jahren 2000 bis 2002

In %

	Alle Jugendlichen	davon Mädchen	davon Jungen	Alle Schülerinnen und Schüler	davon Mädchen	davon Jungen
13 Jahre oder jünger	7	8	5	6	8	5
14 Jahre	11	10	13	12	10	15
15 Jahre	11	10	12	12	12	11
16 Jahre	8	10	7	9	9	9
Später oder gar nicht	63	63	63	61	62	60
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>101</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>101</b>	<b>100</b>
Fallzahl	1 139			738		

<sup>1</sup> Vorläufige Gewichte.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

Nahezu alle jobben, weil sie Geld verdienen wollen (über 88%). Weniger als 10% geben an, aus Interesse an der Tätigkeit zu arbeiten. Die Motivation für das Jobben ist aber offenbar nicht nur der unmittelbaren Befriedigung von Konsumwünschen geschuldet, denn nebenerwerbstätige Jugendliche sparen auch mehr als ihre Altersgenossen: Von denen, die nicht sparen, sind nur knapp 27% Jobber, während sparende Jugendliche zu 43% jobben.

Die schulischen Leistungen werden durch Jobben im Durchschnitt kaum beeinflusst (Tabelle 2). Bei denjenigen Jugendlichen, die noch zur Schule gehen, unterscheiden sich die Durchschnittsnoten der Hauptfächer nicht zwischen Jobbern und Nichtjobbern. Bei Betrachtung aller Jugendlichen, zu denen auch jene gehören, die sich bereits in einer Berufsausbildung befinden oder erwerbstätig sind, waren die Unterschiede im letzten Zeugnis für Deutsch und Mathematik zwar statistisch nachzuweisen, aber der Unterschied zwischen Jobbern mit etwas schlechteren Noten und Nichtjobbern ist minimal. Die Zahlen deuten eher darauf hin, dass Jobber weniger Klassen wiederholen müssen, dies ist aber statistisch nicht gesichert.

Weitergehende Analysen zeigen jedoch, dass die Kinder, die bereits vor Vollendung des 14. Lebensjahres gejobbt haben, später in allen Hauptfächern etwas schlechtere Noten haben.

Tabelle 2

**Schulische Leistungen und Jobben von 17-Jährigen<sup>1</sup>**

	Alle Jugendlichen	Schülerinnen und Schüler
<b>Schulnote im letzten Zeugnis</b>		
Deutsch		
noch nicht gejobbt	2,8	2,8
gejobbt	3,0	2,9
Mathematik		
noch nicht gejobbt	3,0	3,0
gejobbt	3,1	3,1
Erste Fremdsprache		
noch nicht gejobbt	3,0	2,9
gejobbt	3,0	2,9
<b>Klasse wiederholt in %</b>		
noch nicht gejobbt	24	25
gejobbt	20	20

<sup>1</sup> Vorläufige Gewichte.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

Tabelle 3

**Freizeitaktivitäten und Jobben von 17-Jährigen<sup>1</sup>**

In %

	Anteil derer, die jobben	
	Alle Jugendlichen	Schülerinnen und Schüler
Musik machen		
wöchentlich	48	50
seltener/nie	36	38
Sport treiben		
wöchentlich	43	45
seltener/nie	31	32
Lesen		
wöchentlich	40	45
seltener/nie	38	38
Freizeit mit Clique verbringen		
wöchentlich	42	44
seltener/nie	31	36
Ehrenamtlich tätig		
monatlich	50	53
seltener/nie	37	40

<sup>1</sup> Vorläufige Gewichte.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

Die Freizeitaktivitäten kommen durch Jobben nicht zu kurz (Tabelle 3). Im Gegenteil: Jugendliche, die bereits gejobbt haben, sind des Öfteren in der Gruppe derer zu finden, die mindestens einmal pro Woche musizieren oder Sport treiben. Beim Lesen und bei der Freizeit mit der Clique zeigen sich hingegen nur geringe Unterschiede. Auch wenn jobbende Jugendliche hier tendenziell höhere Anteile aufweisen, so sind diese Differenzen jedoch statistisch nicht signifikant. Der Unterschied bei der Häufigkeit der Ausübung eines Ehrenamtes fällt ebenfalls zugunsten derer aus, die jobben. Diese Befunde deuten darauf hin, dass Jugendliche, die jobben, insgesamt aktiver sind als ihre Altersgenossen, die nicht nebenerwerbstätig sind.

Betrachtet man den Bildungs- und Berufshintergrund der Eltern, kann man keine auffälligen Befunde finden. Jobben resultiert keinesfalls aus einem niedrigen Einkommen der Eltern; im Durchschnitt auch nicht bei denjenigen, die damit bereits im 14. Lebensjahr begonnen haben. Diese Gruppe sollte freilich in weiterführenden Untersuchungen näher analysiert werden, da sie unterdurchschnittliche Schulnoten aufweist.



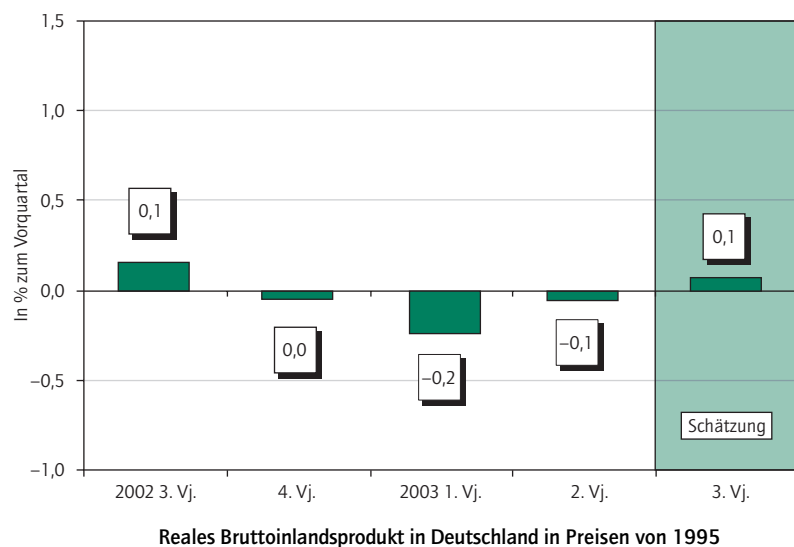
## Das DIW-Konjunkturbarometer

Stand: 8. September 2003

### Gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate mit leichtem Plus

Erste Ergebnisse des DIW-Konjunkturbarometers für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im dritten Quartal dieses Jahres deuten auf eine leichte Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts um 0,1 % gegenüber dem Vorquartal hin. Das Produktionsergebnis in der Industrie lag im Berichtsmonat Juli 2003 deutlich unter dem des Vormonats. Hier fällt vor allem der Baubereich positiv auf. Nimmt man die Entwicklung der Auftragseingänge mit ins Bild, trübt sich die Aussicht für das dritte Quartal insgesamt etwas. Auch im Handel haben sich die Tendenzen nicht nachhaltig verbessert. Die Umsatzzahlen für den Monat Juli weisen ein Minus aus. Im Dienstleistungsbereich hingegen dürfte es zu einer weiteren Ausdehnung der realen Bruttowertschöpfung kommen.

Das DIW-Konjunkturbarometer



DIW Berlin 2003

Das DIW Berlin präsentiert monatlich das DIW-Konjunkturbarometer als einen Indikator für die aktuelle Konjunkturtendenz in Deutschland. Es zeigt die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts für das abgelaufene bzw. laufende Quartal und stellt damit die gesamtwirtschaftliche Entwicklung dar. Die Berechnung des DIW-Konjunkturbarometers basiert auf monatlichen Indikatoren, die – abhängig vom Zeitpunkt der Berechnungen – mehr oder weniger Schätzelemente enthält. Dem hier vorgestellten Konjunkturbarometer liegen für die Mehrzahl der verwendeten Indikatoren offizielle Werte des Statistischen Bundesamtes zugrunde.

Das DIW-Konjunkturbarometer wird regelmäßig auch auf der Homepage des DIW Berlin veröffentlicht ([www.diw.de/konjunkturbarometer](http://www.diw.de/konjunkturbarometer)).

#### Impressum

##### Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)  
Dr. Tilman Brück (kommissarisch)  
PD Dr. Gustav A. Horn  
Dr. Kurt Hornschild  
Prof. Dr. Georg Meran (kommissarisch)  
Dr. Bernhard Seidel  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Dr. Hans-Joachim Ziesing

##### Redaktion

Dörte Höppner  
Dr. Elke Holst  
Jochen Schmidt  
Dr. Mechthild Schrooten

##### Pressestelle

Dörte Höppner  
Tel. +49-30-897 89-249  
presse@diw.de

##### Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9  
12165 Berlin  
Tel. +49-30-790 00 60

##### Bezugspreis

(unverbindliche Preisempfehlungen)  
Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-  
Einzelnnummer Euro 10,-/sFR 18,-  
Zuzüglich Versandkosten  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter [www.diw.de](http://www.diw.de)

##### Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

##### Druck

Druckerei Conrad GmbH  
Oranienburger Str. 172  
13437 Berlin